

POLITIK

Samstag, 23.04.2022

„Waffenlieferungen verlängern den Blutzoll nur“

Harald Kujat, früherer Generalinspekteur der Bundeswehr, fordert Politik zu Verhandlungen auf / 80-Jähriger sieht Russland „im Plan“

Von Tobias Goldbrunner

WIESBADEN

/

MAINZ

. Verhandlungen statt Waffenlieferungen: Das muss aus Sicht des Militärexperten Harald Kujat die Maxime in den kommenden Kriegswochen sein. „Waffenlieferungen verlängern lediglich den Blutzoll der Ukrainer“, betonte der ehemalige Generalinspekteur der Bundeswehr in einer Rede beim Deutschen Arbeitgeberverband in Mainz-Kastel. „Um dies zu verhindern, muss sich die Politik für einen Waffenstillstand einsetzen“, so der 80-Jährige, der von 2000 bis 2002 ranghöchster Soldat der Bundeswehr und von 2002 bis 2005 Vorsitzender des Nato-Militärausschusses war. Kujat, der den aktuellen Kurs von Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) nachvollziehen kann, bedauert: „Bislang ist der Westen noch nicht zu diesen Verhandlungen bereit.“ Der frühere General befürchtet: „Mit jeder weiteren militärischen Maßnahme erhöht sich das Risiko eines Nuklearschlags.“

General a. D. erwartet „gewaltige Veränderungen“

Kujat ist besorgt: „Was würde passieren, wenn Russland den Krieg gar verlieren würde? Die Gefahr besteht, dass es dann eskalieren könnte.“ US-Experten zufolge, so Kujat, könnte dann Europa das Ziel von Atomwaffen sein. Wie der Krieg letztlich ausgehe – nach Einschätzung des 80-Jährigen sind „die Würfel noch nicht gefallen“. Zwei Monate nach Beginn der Auseinandersetzung sei „die entscheidende Phase“ noch nicht erreicht. Kujat hatte sich überrascht gezeigt, dass der russische Präsident Wladimir Putin die ganze Ukraine angegriffen hat. Er hatte mit der „kleinen Lösung“ gerechnet – „lediglich“ einem Angriff auf den Donbass. „So aber nimmt Putin große Verluste und Widerstand in der eigenen Bevölkerung in Kauf.“

Kujat ist überzeugt, dass das russische Militär zuletzt zwar Probleme gehabt habe, „aber die Versorgung der eigenen Truppen war nie in Gefahr“. Noch verlaufe der Angriffskrieg wohl nach Plan. „Und Putin hat immer noch nicht alle Möglichkeiten genutzt“, sagte der 80-Jährige im „Oldtimermuseum Startimer“ vor geladenen Gästen.

Der nach eigenen Aussagen gerne polarisierende Ex-Generalinspekteur, der keine „Mainstream-Meinung“ wiedergebe, rechnet nach dem Krieg mit einer „gewaltigen Veränderung für den Kontinent“. Größer als es Kanzler Scholz in seiner „Zeitenwende“ skizziert habe. China werde zur größten Militärmacht aufsteigen, Russland zur größten Atommacht. „Es könnte Veränderungen geben, wie wir sie uns heute nicht mal ansatzweise vorstellen können“, meinte Kujat, der von der Politik einforderte, „dass sie sich den Ursachen dieses Krieges stellen müssen. Viele Politiker sehen nur Putin als Auslöser. Doch das ist weit gefehlt“. Er erinnerte zugleich, dass sich Europa nicht immer auf die „Sicherheit“ der USA verlassen dürfe. Der einstige Vorsitzende des Nato-Militärausschusses zeigte sich zudem skeptisch, dass die Ukraine zeitnah Mitglied der Nato werden könne. „Dafür müssen viele Voraussetzungen erfüllt werden. Unter anderem muss sich durch ein neues Mitglied die Sicherheit aller Mitgliedsstaaten erhöhen. Das sehe ich nicht so schnell“, sagte Kujat.

Ex-Oberst Thiele: Putins Truppen „undiszipliniert“

Der ehemalige Bundeswehr-Oberst Ralph Thiele, der ebenfalls zu den Experten in Kastel zählte, hob hervor: „Das Schlimmste, was ich mir vorstellen kann, ist, dass es zum Einsatz von Nuklearwaffen kommen kann, weil zu wenig nachgedacht wurde.“ Bisher rechnet er nicht damit, dass es dazu komme. „Wir wissen aber weiterhin nicht, was in den nächsten Wochen passiert“, erklärte Thiele. Das russische Militär sei zwar „weit überlegen“, das hätten zuletzt auch Putins Tests mit Überschallraketen verdeutlicht. „Russlands Truppen sind aber undiszipliniert und taktisch schlecht eingestellt. Das verdeutlichen auch die Kriegsverbrechen“, meinte Thiele.

Der Vorsitzende der Politisch-Militärischen Gesellschaft erkennt bei den Ukrainern eine „exzellente Ausbildung und Moral. Sie wurden sehr gut von Kanadiern, US-Amerikanerinnen und Briten vorbereitet“. Frühere „Spezialkämpfer“ dieser Nationen würden die Ukrainer derzeit vor Ort unterstützen. „Dazu kommt eine hochtechnische Ausrüstung: Satellitenbilder in Echtzeit, die sie Elon Musk zu verdanken haben“, so Thiele. „Bisher haben sich die Ukrainer taktisch klug verhalten, in die Städte zurückgezogen“, fand Kujat.